



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie Großmütterchen noch ein Kind Gottes wurde

Wie Großmütterchen noch ein Kind Gottes wurde

(Von einer alten Missionschwester)

Zu den glücklichsten Stunden in meinem Missionsleben zähle ich jene, in denen es mir beschieden war, in den versteckten Hütten zwischen wilden Bergabhängen und tiefen Schluchten Seelen zu suchen, die im Heidentum alt und grau geworden. Nie mehr lassen sich in meinem Geiste die Bilder verwischen, wo ich über weißhaarige Krausköpfe das Taufwasser gegossen und das Siegel der Taufe in ihre Seelen eingedrückt habe. Es war oft ergreifend, wie ein Körnchen nach dem andern von Gottesglauben in den Heidenherzen aufging.

So hatte ich wieder einmal mit einem alten, kranken Mütterlein zu tun, das jahrelang jedem Bekehrungsversuch getrotzt hatte. Sie war die Erste bei den Heidentänzen und besaß ein eigenes Talent, die Festlichkeiten zu organisieren. Sie hatte vollauf zu tun und schaute überall nach, ob vom alten heidnischen Brauch nichts fehle. Kurzum, sie spielte eine große Rolle in der Heidenwelt. — Auch ich habe sie stets im Auge behalten und gab die Hoffnung nicht auf, diese Seele noch für unsere Religion zu gewinnen. — Nach und nach hatte sich das einflußreiche Weiblein ausgelebt und lag nun schon geraume Zeit auf dem Krankenlager. — Der Zauberer hat mit seiner ganzen Amtswürde und Amtskraft alles aufgeboden und den Zauberstab nach allen Richtungen vor der Kranken hin- und hergeschwenkt, weil er diese kräftige Stütze sehr ungern verlieren wollte. Einer unserer Lehrer machte mich darauf aufmerksam und, da ich sie ja kannte, stattete ich ihr einen Besuch ab.

Die Hütte war mit Verwandten und Bekannten angefüllt. Ganz nahe bei der berühmten Kranken spielte der Zauberer seinen Hokuspokus. — Ich schickte ihn an erster Stelle zur Türe hinaus. Bebend vor Wut zog er ab und sein Anhang quittierte das Gebrüll. Es lautete, als ob alle besessen wären; nur jene ließ ich in der Hütte, die Hausrecht hatten. — Nun kniete ich mich auf den Boden zu dem schwerkranken Mütterlein, legte seine verwelkten Hände in die meinigen und sagte zu ihm: „Schau, gutes Mütterlein, jetzt bist du sehr krank. Ich gebe dir eine Arznei, welche ich selbst in meiner Apotheke vom eigenen Teegarten gemacht habe, den ich für die Kranken angelegt hatte. Die Leute haben solches Vertrauen, als wären diese Heilmittel im Himmel gewachsen.“ Der liebe Gott kann dich auch noch gesund machen. Vielleicht ruft er dich aber auch zu sich, denn er hat uns alle erschaffen, dich und mich; wenn du aber zum lieben Gott kommst, darfst du kein so schmutziges Kleid haben. Du mußt ein reines Kind Gottes werden!“

„Was, ein Kind soll ich werden? Mich heben, tragen und füttern lassen?“ entgegnete sie kopfschüttelnd, „das ist ja zum Lachen!“ Dabei wollte sie aufstehen und den Zauberer rufen. Dieser hatte mich von der Ferne genau beobachtet. Trotzdem er nichts verstand und viel verlangte, wußte er alle in der Hütte zu betören. Vorderhand konnte ich also nichts weiteres tun. Ich schob still eine Mutter-Gottes-Medaille unter ihren Kopf und schickte mich an, mit meiner Begleiterin wieder heimzugehen. Wir hatten zwei Stunden über die Berge zu wandern, und beteten für unsern Schützling unterwegs den Rosenkranz.

Am darauffolgenden Tage ließ mich das kranke Großmütterlein rufen. Schwester, ich weiß, daß ich nicht mehr gesund werden kann. Ich übergebe mich jetzt deiner Sorge. — Wie soll ich ein Kind Gottes werden? — Wie kann ich in den Himmel kommen, von dem du mir schon so oft erzählt hast? Was muß ich dort sagen, wie muß ich mich benehmen? Was gibt's im Himmel zu essen? So stellte sie ein Duzend Fragen. Ich sah, daß die Mutter Gottes selbst in dieser Hütte ihr Werk vollbracht hatte, und reichlich ersetzte, was ich nicht vermochte.

„Ja, liebes Mütterlein, die Taufe allein macht dich zu einem Kind des himmlischen Vaters, welcher seinen einzigen Sohn auf diese Welt geschickt hat, um uns den Weg zu ihm zu zeigen.“ Ich konnte jetzt mit Ruhe mit ihr reden, da der Zauberer weit über den Bergen an einer anderen Stelle war. Ihr Geist war noch immer sehr lebhaft, besonders beschäftigte sie der Gedanke, wieder ein Kind Gottes werden zu können. Offenbar hatte hier die liebe Gottesmutter die Rettung ihrer Seele in die Hand genommen. Die Kranke verstand und erkannte die Heilswahrheiten so klar, daß ich sie ruhig taufen konnte. Ich gab ihr den Namen Maria. Ihre mageren Arme hob sie hoch über den Kopf empor, während ich das Weihwasser über den gebleichten Schädel goß. Nach dem Taufakt sagte ich zu ihr: „Jetzt bist du ein Kind Gottes, deine Seele ist geschmückt mit dem schönsten weißen Gewande, der liebe Gott selbst hat für alle, die ihn liebten, ein himmlisches Gastmahl bereitet. Ihr Blick leuchtete, sie schaute sehnsüchtig nach oben und verlangte zur Hütte hinausgetragen zu werden, um den Himmel zu sehen. Nicht lange dauerte es und sie sah wie ein unschuldiges Kind den ewigen Himmel, unsere wahre Heimstätte!



Die größte Demonstration Groß-
Deutschlands für den
Sozialismus der Tat
ist das Winterhilfswerk.